

Msgr. Wilfried Schumacher  
Pfarrer & Stadtdechant

### **Dankgottesdienst**

aus Anlaß der Seligsprechung von Mutter Rosa Flesch

18.Mai 2008

### **Die Selige der Ausgegrenzten**

Immer wenn ich mich in den letzten Jahren aus unterschiedlichen Anlässen mit dem Leben der neuen Seligen befasst habe, war ich im Innersten erschüttert – nicht wegen der geistlichen Gedanken, die man dort findet, sondern wegen der furchtbaren Intrige, deren Opfer Mutter Rosa Flesch wurde.

An ihren waren Priester, Ordensleute und Laien beteiligt. Ihre eigenen Mitschwestern haben sie verstoßen, sie wurde ausgegrenzt, in abgelegene Ordensniederlassungen versetzt, ihr Namen aus wurde aus den Schwesternlisten getilgt, Generationen von Schwestern kannten sie als Gründerin gar nicht. Priester haben ihr mit frommen Begründungen die hl. Kommunion verweigert und als sie starb, wurde sie zwar von den Menschen wie eine Heilige verehrt, von ihrer eigenen Gemeinschaft aber mit keinem besonderen Gedenken gewürdigt.

Jetzt hat die Kirche sie seliggesprochen und damit ihren Namen dem Gedächtnis der ganzen Kirche anvertraut. Mutter Rosa Flesch hat die Demütigungen mit Demut ertragen. Wo andere verzweifelt wären und andere Wege beschritten hätten, blieb sie und sagte: „Die Demütigungen und Beleidigungen sind die Perlen der Bräute Christi“. Für mich ist sie **Selige der Ausgegrenzten**.

Das Schicksal der Rosa Flesch ist kein Einzelschicksal – „Mobbing“ heißt die moderne Beschreibung dessen, was ihr passiert ist. Das gibt es heute am Arbeitsplatz, in der Schule, in der Nachbarschaft. Immer mehr Menschen leiden darunter. An ihrer Seite steht die neue Selige

Machen wir uns nichts vor: auch in der Kirchengeschichte hat es immer wieder Fälle gegeben, wo Menschen zum Opfer tückischer Intrigen wurden und werden. Auch an ihrer Seite steht die neue Selige.

Heute erleben wir, dass die Einen dies erleiden und tragen, die große Mehrzahl aber der Kirche dann den Rücken kehrt. Manche haben zusätzlich noch eine so diffuse Vorstellung von Gott, die sich dann auch nicht mehr als so tragfähig erweist. Und schnell geben sie alles auf – auch den Glauben an Gott!

Bei der neuen Seligen fand ich einen Satz, der etwas von ihrem „Gottesbild“, ihrer Vorstellung von Gott verrät: *„Der liebe Gott ist so gut, man braucht nicht traurig zu sein“*.

Das heutige Fest lädt uns ein, unser ganz persönliches Gottesbild anzuschauen.

„Dreifaltigkeit“ – das ist zuerst einmal die Sprache der Theologen, die so fassen wollen, dass Gott uns ganz unterschiedlich begegnet. Thomas von Aquin schrieb im Vorwort zu einem seiner Werke: *„Der höchste Gipfel unserer Gotteserkenntnis liegt darin: zu wissen, dass Gott alles überragt, was wir von ihm denken können.“* Was wir von Gott wissen, ist weit weniger als das, was wir von ihm nicht wissen. Was wir von ihm wissen, lässt uns seine Größe erahnen. Gott ist unergründlich und deshalb unaussprechlich. Er bleibt für uns *das* Geheimnis. Alles menschliche Reden von ihm, ist nur ein Tasten und Versuchen, jemand ins Wort zu fassen, der oder die sich als unfassbar erweist.

In der alttestamentlichen Lesung haben wir die große Selbstoffenbarung Gottes aus dem Buch Exodus gehört. In ihr spiegelt sich die menschl. Erfahrung mit Gott wieder! Die jüdische Tradition kennt 13 Eigenschaften Gottes, acht davon im Vers 6 des 34. Kapitels gehört: **Jahwe ist ein barmherziger und gnädiger Gott, langmütig, reich an Huld und Treue.**

יהוה יהוה, Jahwe – ein Wort, dessen Übersetzung schon Probleme bereitet: Ewiger, Ewiger, versuchen es jüdische Übersetzer. – Nach traditioneller jüdischer Interpretation ist dies auch ein Ausdruck der Barmherzigkeit Gottes, sowohl vor als auch nach der Sünde – der Mensch verändert sich durch die Sünde, nicht Gott, er bleibt barmherzig

אלוהים Gott – ursprünglich bezeichnete es den Gott des Stammes – darin schwingt das Bewußtsein von Herrschaft mit, sein Allmächtigsein. Wir sprechen vom „allmächtigen Gott“

רחום – barmherzig, mitleidend. Das Wort hat die gleiche sprachl. Wurzel wie das Wort „Mutterschoß“. Anselm Grün hat einmal eine schöne Beschreibung von Barmherzigkeit gegeben: *„den anderen in seinem Mutterschoß tragen, ihn heranreifen lassen, bis er selbst wachsen und leben kann“.*

תנין – allgnädig – auch dieses Wort versetzt in Staunen: Gott wird hiermit nicht als der Ferne beschrieben, der in den Himmeln thronet, sondern es bedeutet „sich hinabbeugend, sich neigend, den Menschen zugetan sein“. So erlebt es Mose: Gott steigt herab und stellt sich in der Wolke neben ihn. verhüllter Gott, aber auf Tuchfühlung, ein Gott, der dem Menschen begegnen will.

ארך אפים – das heißt: Langmütig, wörtlich den Zorn langmachend – Eine solche Haltung eröffnet die Möglichkeit zur Reue, schafft Raum zur Entwicklung – langmütig ist mehr als Geduld. Jahwe ist nicht kurz angebunden oder gnadenlos

רב-חסד – von unendlicher Huld – liebevolle Güte – wieder ein Wort, das erstaunt: so stellt Gott sich vor! Ich habe in diesem Text bisher noch keine Eigenschaft gehört, die mir Angst macht.

אמת – Wahrheit; meistens übersetzt mit „Treue“ – Der Apostel Paulus wird später einmal schreiben: „Wenn wir untreu sind, bleibt er doch treu, denn er kann sich selbst nicht verleugnen.“ Die Treue ist die Basis des Lebens. Untreue entzieht immer dem anderen den Boden unter den Füßen. Die Treue Gottes zu uns Menschen läßt uns leben und überleben.

Zu diesem Gott kann Mose sagen: „Zieh doch mit uns“.

In Jesus haben diese Eigenschaften Gottes gleichsam menschliche Gestalt angenommen. *Wer mich gesehen hat, hat den Vater gesehen*, sagt er von sich. (Joh 14,9)

Mutter Rosa fasst diese Gottesvorstellung im Buch Exodus für sich in diesem schlichten Wort: *Der liebe Gott ist so gut, man braucht nicht traurig zu sein*“. Sie lädt uns an diesem Tag gleichsam ein, unser eigenes Bekenntnis zu formulieren.

Unser Gottesbild wandelt sich mit den Jahren – das Leben zeichnet mit an dem Bild, das wir in unserem Herzen tragen. Dabei geht es nie um richtig oder falsch, sondern nur darum, ob es mir gelingt, zu diesem Gott in eine persönliche Beziehung zu treten, auf Tuchfühlung mit ihm zu gehen, und ob sich diese Beziehung als tragfähig erweist auch in den dunklen Stunden des Lebens.

Mutter Rosa Flesch wurde fast 80 Jahre alt. Mehr als ein Drittel ihres Lebens musste sie die immer erneute, nie vernarbende Zurücksetzung ertragen. Ihr Glaube, ihre Beziehung zu Gott wurde dabei gewiss mehr als einmal auf den Prüfstand gestellt. *In den Nächten ihres Lebens ist sie stets gefolgt dem Licht, das ihr Christus selbst gewesen. Er war ihre Zuversicht*, heißt es im Mutter Rosa-Lied. Sie ist treu geblieben.

Ich kenne viele, die daran verzweifeln und zerbrechen. Deshalb ist ihr Leben eine Mahnung für uns, alles dafür zu tun, dass nicht andere ihrem Schicksal folgen müssen – weder in der Kirche, noch in der Welt.

*Gehen auch wir mit Mutter Rosa, den Menschen zugewandt, aufgebrochen für das Leben, auch uns hat Gott gesandt.* (Mutter Rosa Lied)

Amen